

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Seite 20 Pfg.
Die große Seite 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 1.

Donnerstag, den 4. Januar

1917.

Krieg.

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Basse-Ranals, beiderseits der Somme und nordwestlich von Reims heftig. Auf dem Südufer der Aisne brachte unser Fernfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Jakobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebirge der Moldau nahmen Kämpfe für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entziffen nördlich des Uz-Tales den Russen die Höhe Solymtar und hielten starke Gegenstöße; 1 Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen. Beiderseits des Ditoz-Tales wurden von deutschen und österr.-ung. Regimentern rumänisch-russ. Stellungen und Tulnici im harten Häuserkampf genommen. Bei Nureju und im Ala-Tale sind unsere Truppen im Vordringen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Die Truppen der Generalleutnants von Morgen und Kühne fanden nördlich und östlich von Rimnicul-Sarat starken Widerstand, besonders am Rande des Gebirges. Fortwährend gelang es, in die feindliche Stellung einzubrechen und in ihr starke Angriffe zurückzuweisen. Auch zwischen der Rimnicul-Sarat und Buzen-Niederung wurde unter heftigen Kämpfen Gelände gewonnen.

Die Donauarmee nähert sich fectend der stark besetzten Linie Gurgeni-Giucea (westlich und südwestlich von Braila).

In der Dobrudscha erkämpften bulgar. Truppen Stellungen gegen Macin.

Mazedonische Front.

An der Struma erfolgreiche Unternehmungen bulgarischer und ottomanischer Patrouillen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 1. Januar 1917.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga und bei Smorgon wurden starke russ. Jagdkommandos abgewiesen. Auf dem Nordufer des Pripjet bei Pinsk stürmten deutsche Reiter im Fußgefecht 2 Stützpunkte der Russen und brachten 1 Offizier und 35 Mann als Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Deutschen Jägern gelang in den Waldparthien die Sprengung eines feindlichen Blockhauses mit Besatzung. Zwischen Uz- und Putnata nahmen deutsche und öst.-ung. Abteilungen mehrere Höhenstellungen im Sturm und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen zurück. Herestraun und Urgutent im Babala-Tale sind gewonnen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Im Nordteil der Großen Walachei ist der Russe erneut gewonnen. Die 9. Armee hat den Feind in Stellung halbwegs Rimnicul-Sarat und Jockani, die Donau-Armee in den großen Paß von Braila zurückgedrängt.

In der Dobrudscha ergaben die Erfolge deutscher und bulgar. Truppen die russische Brückenkopfstellung östl. von Magin beträchtlich ein. Gestern wurden dort 1000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Mündungsgebiet der Donau machten die bulgar. Flusskriegerstruppen etwa 50 Russen nieder, die den St. George-Arm in Rähnen überschritten hatten.

Mazedonische Front.

Nicht Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 2. Januar.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Im Ipernbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne, im Argonnerwald und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtrupps und Patrouillen in französische Gräben und lehrten mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Trotsul-Tales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des Mt. Baltucanu durch frischen Ansturm in deutschen Besitz. Längs der aus dem Bereczler-Gebirge zum Sereth führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück. Unsere Truppen erkämpften beiderseits des Ditoz-Tales mehrere Höhenstellungen. Sovejain, Sunita-Tal ist gewonnen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht.

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Die 9. Armee zwang den Russen, in scharfem Nachdrängen seine Nachhut zu werfen, zum weiteren Rückzug. Von Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Jockani und Fudenti. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdbaren Verfolgers. Zwischen Trotsul und der Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf. Westlich Braila in der Dobrudscha nahmen deutsche und bulgarische Truppen zahl verteidigte Stellungen der Russen und warfen sie auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommerische Res.-Inf.-Regt. Nr. 9 aus.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wien, 2. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha wurde der Feind auf

Christel.

Roman von Freifrau Gabriele von Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

Putt, putt, putt, lerr, lerr, lerr!

Eine silberhelle Mädchenstimme rief es lodend.

In dem von einem Drahtzaun umgebenen Geflügelhof stand eine schlanke junge Gestalt; sie trug einen fußfreien blauen Rock, darüber eine gestreifte dicke Schürze mit Laß. Eine schlichte bunte Bluse ließ die gebräunten Arme und den Hals frei. Reiches, goldblondes Haar hing in zwei starken, bis über die Knie reichenden Zöpfen über den Rücken. Die ganze Erscheinung des kaum dem Vorkindesalter erwachsenen Mädchens hatte etwas knospenhaft Sonniges. — Das hübsche ovale Gesichtchen, die lachenden blauen Augen und das schelmische Grinsen im Kinn riefen zu ihrer Erscheinung.

„Putt, putt, putt, lerr, lerr!“ klang der helle Gesang wieder und wieder.

Von allen Seiten flatterte und lief es herbei. Weiße und bunte Tauben schwirrten durch die frühlingssüchtige Luft, Hühner und Puten eilten herbei und behäbige Enten watschelten über den Kies des Geflügelhofes, um die Körner aufzupicken, die die kleinen runden Hände freigebig streuten.

Neben dem jungen Mädchen stand ein etwa vierjähriges Kind; es lachte fröhlich in die diden Händchen und lauchte vor Vergnügen.

„Gelt, mein Mäuschen, das gefällt dir“, sagte

die fröhliche, junge Stimme. „Sieh doch den stolzen Hahn, wie er in der Mitte seiner Hennen steht, und sieh, wie niedlich die kleinen flaumigen Küchlein aussehen! Du möchtest wohl eines haben? Warte, ich gebe dir das hübsche, gelbe Küden.“

Sie bückte sich und hob eines der kaum acht Tage alten Dingerchen auf, dann kniete sie nieder und hielt es dem Kinde hin.

Es war ein herrlicher Tag im Anfang des Mai. Die Bäume und Sträucher prangten im ersten, zarten Grün ihres jungen Laubes; überall regte sich frisch pulserndes Leben. Wie mit rosigem Schnee bedeckt waren die Apfelbäume und Kirsch- und Pflaumenblüten sahen wie große weiße Buxette aus. Und die Sonne lachte am blauen Himmel, ein lauer Wind liebte das smaragdgrüne Gras und küßte die Blumen wach. Die leuchten Sonnenstrahlen umschmeichelten die reizende Gruppe im Geflügelhof. Das rote Kopfstücklein war vom Haare des Mädchens gefallen; wie reife Kornähren schimmerte die seltene Pracht, als wäre seiner Goldstaub darüber ausgestreut.

„Tante“, sagte das Kind, „hier ist es schön, Ida will noch ein Hühnchen haben.“

„Nein, mein Mäuschen, wir wollen die Mutter nicht beunruhigen, und ihr ihr Küden wiedergeben. So, da läuft es fort! Sieh, wie es sich unter den Flügeln birgt!“

Das kleine Mädchen lachte und hielt sich an dem Rock der Sprecherin fest. Es war ein hübsches, aber blaßes Kind mit großen, bunten Augen, die allzu ernst blickten. In ein kostbares,

nicht allzu sauberes Kleidchen gehüllt, von dem ein Stück Spitze abgetrennt war, stand es still neben dem jungen Mädchen. Eine schneeweiße Taube hatte sich auf deren Schulter niedergelassen. Alle Tage um dieselbe Zeit kam das Futter aus der kleinen gebräunten Hand. Zutraulich umschwirrten die Vögelinge die freundliche Ependerin, deren Loder ihnen wohlbekannt geworden war. Gerade über dem blonden Kopfe breiteten sich die Äste eines Apfelbaumes aus, hin und wieder flatterte einer der rosigen Blütensterne herab und versang sich in dem selbigen Gespinnst.

Der schnelle Hufschlag eines Pferdes, dann der langsame Tritt desselben, nun hielt der Reiter unwillkürlich. Vier blaue junge Augen tauchten ineinander.

Es war ein vielleicht dreißigjährige Jahre zählender Jüngling, der neugierig über die Hecke und das Drahtgitter auf das reizende Bild schaute. Er trug einen arg mitgenommenen, von der Sonne verbrannten Strohhut; eine Arbeiterbluse und dicke Stiefel bis zum Knie reichend, weiße Beinkleider aus gelblicher Leinwand und ein Ledergurt vervollständigten seinen Anzug.

„Was willst du hier, fremder Mann?“ fragte das Kind und trippelte näher bis dicht an den Zaun.

Der Fremde zog den Strohhut.

„Können Sie mir wohl den nächsten Weg zum Kirchdorf Hollfitten sagen?“ sagte er mit einer leichten Reizung des braunen Kopfes.

„Dort“, sagte sie kurz, „der Weg geht durch den Wald.“

Macin zurückgeworfen. In der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Jocsani. Der Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph machte gestern namentlich im Raume von Paulesi und Coveja Fortschritte. Unsere Truppen erstürmten hier und südöstlich Dorja mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislaw wurden russische Streifabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Kaiser an Heer und Marine.

Berlin, 30. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

An mein Heer und meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zerschanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe gescheitert!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unverwundliche Vorbeere an Eure Fahnen geheftet.

Die größte Seeschlacht des Krieges, der Sieg am Slagerrat, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht blickt das dankbare Vaterland auf Euch. Der unvergleichliche kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer zäher, nimmer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterlande bürgen mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unseren Fahnen bleiben wird! Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1916.

Wilhelm.

Französisches Linien Schiff torpediert!

Berlin, 3. Jan. In der Nähe von Malta wurde laut „Vossischer Zeitung“ das französische Linien Schiff „Berthe“ (14 970 Tonnen) von einem deutschen U-Boot torpediert. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.

Die Antwort der Entente.

Die Antwortnote der Alliierten bringt keine Überraschungen. Die Bezeichnung „Antwortnote der Alliierten“ bitten wir nicht ernst zu nehmen. Es ist die Antwort Englands, bei der die sämtlichen Trabanten, von Belgien bis Serbien, nur als Statisten dienen. Lloyd George hat den Ton angegeben; er ist der Komponist, wenn auch Briand den Text verfaßt haben mag, und die anderen bilden den Chor. Man wußte aus Lloyd Georges Rede zur Genüge, auf welchen Ton die Antwort gestimmt sein werde, aber auf einen solchen Rattenkönig von Entstellung, Verleumdung und Lüge hat man sich doch wohl kaum gefaßt gemacht.

Die Entente, „das Kind, kein Engel ist so rein“, hat alles, was sie konnte, zur Vermeidung des Krieges getan. So behauptet die Note. Also, die seit einem Jahrzehnt betriebenen Einkreisungsbestrebungen Englands, die Revanchetreibereien Frankreichs, die Rüstungen Rußlands, das alles ist „nur ein Traum“. Daß Serbien durch den feigen Mordmord in Serajewo den Anstoß

„Ich danke.“

Er setzte sein Pferd, einen schwarzen Aldergaul, in Trab. Ehe er in den Wald kam, sah er sich um. Das Kind war verschwunden und seine Begleiterin mit ihm.

„Schade!“ dachte der Reiter. „Wer mag sie nur sein? Solch sonniges, holdes Gesicht hat sie! Sie gehört doch wohl zum Herrenhause in Hollkitten? Vielleicht ist es die Wirtschaftsmamsell.“

Unterdessen war die mutmaßliche Mamsell, das Kind an der Hand haltend, aus dem Geflügelhof dem Herrenhause zugeföhrt. Im Vorübergehen rief sie dem alten Vorknecht „Doch!“ ein frohliches „Guten Morgen“ zu und blieb bei ihm stehen.

„Na, Alterchen, wie steht's in der Wirtschaft? Schönes Wetter zur Ausfaat des Sommerfornes, nicht?“

„Ja, Fräuleinchen, der liebe Gott meint es heuer gut mit uns. Ich sage Ihnen, die Erde dampft nur so vor Freude, das liebe, goldene Korn aufzunehmen, das uns das tägliche Brot gibt.“

„Na, ich komme nachher aufs Feld, Alterchen, ich will sehen, wie geädert, gesät und alles gemacht wird; alles interessiert mich hier. Ach, es ist so schön auf dem Lande! Wie anders atmet es sich hier als zwischen den staubigen Mauern der Stadt!“

Elastischen Schrittes ging sie weiter.

Der alte Mann sah ihr wohlgefällig nach und schmunzelte.

(Fortsetzung folgt.)

zum Weltkrieg gab, u. daß der Zar durch die unter Ehrenwortbruch angeordnete Mobilmachung das Signal zum Vorschlagen gab, davon weiß die Note der Alliierten nichts. Darf man sich über diese Heuchelei wundern angesichts der Behauptung, daß die Entente 1911 ihre Anhänglichkeit an den Frieden bekundete, während doch bei der Marokkokrise nur durch ein völliges Zurückweichen Deutschlands der Friede erhalten wurde.

Ueberreichung der Antwort in Berlin.

Berlin, 2. Jan. (W. T. B.) Der Schweizerische Gesandte hat hier gestern Abend die Antwortnote der feindlichen Regierungen bekanntgegeben. Der Text enthält telegraphische Verstümmelungen, die der Richtigstellung bedürfen, bevor die Veröffentlichung der Note erfolgen kann. Im wesentlichen stimmt der Text mit dem bereits von uns veröffentlichten Wortlaut der Agence Havas überein.

Der Wortlaut

Paris, 30. Dez. Meldung der Agence Havas. Die Antwort der Alliierten auf die Note der feindlichen Mächte über den Vorschlag auf Eröffnung von Friedensverhandlungen ist heute Abend dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten durch Ministerpräsident Briand im Namen der alliierten Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Montenegro, Portugal, Rumänien, Rußland und Serbien übergeben worden, vereinigt zur Verteidigung der Freiheit der Völker und trotz der eingegangenen Verpflichtung, nicht vereinzelt die Waffen niederzulegen. Sie haben beschlossen, gemeinsam auf die angeblichen Friedensvorschläge zu antworten, die ihnen von den feindlichen Regierungen durch Vermittlung der Vereinigten Staaten, Spaniens, der Schweiz und der Niederlande übergeben worden sind.

Vor jeder Antwort halten sich die alliierten Mächte für verpflichtet, gegen die beiden wesentlichen Behauptungen der

Note der feindlichen Staaten Einspruch zu erheben, die auf die Alliierten die Verantwortung für den Krieg abwälzen wollen und die den Sieg der Mittelmächte verkünden. Die Alliierten können diese doppelte unrichtige Behauptung nicht zulassen, die geeignet ist, jeden Verhandlungsversuch zur Unfruchtbarkeit zu verurteilen. Die alliierten Völker ertragen seit 30 Monaten einen Krieg, zu dessen Vermeidung sie alles getan haben. Sie haben durch Taten ihre Anhänglichkeit an den Frieden nachgewiesen. Diese Anhänglichkeit ist jetzt ebenso fest wie im Jahre 1914. Nachdem Deutschland seine Verpflichtungen verletzt hat, kann der von ihm gebrochene Friede nicht auf sein Wort gegründet werden. Eine Anregung ohne Friedensbedingungen für Eröffnung der Verhandlungen ist kein Friedensangebot. Dieser greifbare Vorschlag, der, jeden greifbaren Inhaltes und jeder Genauigkeit entbehrend, durch die kaiserliche Regierung in Umlauf gesetzt wurde, erscheint weniger als ein Friedensangebot denn als ein Kriegsmaschwerk. Er beruht auf der systematischen Verleumdung des Charakters des Streites in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.

Für die Vergangenheit überzieht die deutsche Note die Taten, die Taten und die Zahlen, die feststellen, daß der Krieg gewollt, hervorgerufen und verwirklicht worden ist durch Deutschland und Österreich-Ungarn. Im Haag war es ein deutscher Vertreter, der jeden Vorschlag der Abklärung ablehnte;

im Juli 1914 war es Österreich-Ungarn, das, nachdem es an Serbien ein beispielloses Ultimatum gerichtet hatte, diesem den Krieg erklärte, trotz der sofort erlangten Genehmigung. Die Mittelmächte haben darauf alle Versuche zurückgewiesen, die von der Entente gemacht wurden, um dem östlichen Streite eine friedliche Lösung zu verschaffen. Das Konferenzangebot Englands, der französische Vorschlag eines internationalen Ausschusses, die Bitte des Kaisers von Rußland um ein Schiedsgericht, das zwischen Rußland und Österreich-Ungarn am Vorabend des Krieges zustande gekommene Einvernehmen (Entente) — alle diese Anstrengungen sind von Deutschland ohne Antwort und ohne Folgen geblieben. Belgien wurde durch ein Reich überfallen, das seine Neutralität gewährleistet hatte, und das sich nicht scheute, selbst zu erklären, daß Verträge „Fetzen Papier“ wären und daß „Kein Gebot“ leant. Für die Gegenwart stützt sich das Anerbieten Deutschlands auf eine ausschließlich europäische „Kriegsliste“, die nur den äußeren und vorübergehenden Schein der Lage und nicht die wirkliche Stärke der Gegner ausschließt. Ein Friede, der unter solchen Voraussetzungen geschlossen wird, würde einzig den Angreifern zum Vorteil gereichen, die geglaubt hatten, ihr Ziel in zwei Monaten erreichen zu können und nun nach zwei Jahren bemerken, daß sie es niemals erreichen werden. Für die Zukunft verlangen die durch die Kriegserklärung Deutschlands verursachten Verwüstungen, die zahlreichen Attentate, die Deutschland und seine Verbündeten gegen die Kriegführenden und gegen die Neutralen verübt haben,

Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaften (satisfaction, reparation, garanties). Deutschland weicht listig dem einen wie dem andern aus.

In Wirklichkeit ist die durch die Mittelmächte gemachte Eröffnung weiter nichts, als ein wohlberechneter Versuch, auf die Entwicklung des Krieges einzuwirken und zum Schutze eines deutschen Friedens aufzuföhren. Sie beabsichtigt, die öffentliche Meinung in den alliierten Ländern zu verwirren. Diese Meinung aber hat trotz aller Opfer schon mit bewundernswürdiger Festigkeit geantwortet und die Heuchelei der feindlichen Erklärung ins Licht gestellt. Sie will die öffentliche Meinung Deutschlands und seiner Verbündeten stärken, die schwer geprüft sind, schon durch ihre Verluste, zermürdet durch die wirtschaftliche Not und zusammengebrochen unter der äußersten Anstrengung, die von ihren Völkern verlangt wird. Sie sucht die öffentliche Meinung der neutralen Länder zu täuschen und einzuschüchtern, die sich schon seit langem über die ursprüngliche Verantwortlichkeit ein Urteil gebildet hat, die sich über die gegenwärtige Verantwortung klar ist und die zu hell sieht, um die Pläne Deutschlands zu begünstigen, indem sie die Verteidigung der menschlichen Freiheiten preisgibt. Sie versucht endlich vor den Augen der Welt im Voraus die neuen Verbrechen des Unterseebootkrieges, die Verschleppung von Arbeitern, die gewaltsame Aushebung von Staatsangehörigen gegen ihr eigenes Land und die Verletzung der Neutralität zu rechtfertigen.

In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeiten der Stunde lehnen es die alliierten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Übereinstimmung mit ihren Völkern sind, ab, sich mit einem Friedensangebot ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen. Sie versichern noch einmal, daß ein Friede nicht möglich ist, solange sie nicht die Gewähr haben für Wiederherstellung (Reparation) der verletzten Rechte

und Freiheiten, für die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und des freien Bestandes der kleinen Staaten, solange sie nicht sicher sind einer Regelung, die geeignet ist, endgültig die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedroht haben, und die einzig wirklichen Bürgschaften für die Sicherung der Welt zu geben.

Die alliierten Mächte halten darauf, zum Schluß die folgenden Betrachtungen anzustellen, die die eigentümliche Lage hervorheben sollen, in der sich Belgien nach 2½-jährigem Kriege befindet: Kraft der durch die fünf Großmächte Europas, unter denen sich auch Deutschland befand, unterzeichneten Verträge, erstreckte sich Belgien vor dem Kriege einer besonderen Sühne, die sein Gebiet unverletzlich machte und es selbst unter den Schutz dieser Großmächte bei europäischen Konflikten stellte. Gleichwohl hat Belgien in Mißachtung dieser Verträge den ersten Angriff Deutschlands über sich ergehen lassen müssen. Deshalb hält es die

belgische Regierung

für notwendig, genau den Jwed auseinander zu setzen, weshalb Belgien niemals aufgehört hat, in den Kampf an der Seite der Ententemächte für die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit einzutreten. Belgien hat immer peinlich die Pflichten beobachtet, die ihm seine Neutralität auferlegten. Es hat zu den Waffen gegriffen, um seine Unabhängigkeit und seine Neutralität zu verteidigen, die durch Deutschland verletzt worden sind, und um seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Am 4. August hat der Reichskanzler im Reichstage anerkannt, daß dieser Angriff ein Unrecht gegen das Völkerrecht sei und hat sich im Namen Deutschlands verpflichtet, es wieder gut zu machen. Seit 2½ Jahren hat sich diese Ungerechtigkeit grausam verschärft durch die Kriegsmassnahmen und seine Verletzung, die die Hilfsmittel des Landes erschöpft, seine Industrien zugrunde richtet, seine Städte und Dörfer zerstört und die Niederermehrungen, die Hinrichtungen und die Entföhrungen häuft. Und in dem Augenblick, in dem Deutschland zu der Welt von Frieden spricht, führt es belgische Bürger zu Tausenden weg und bringt sie in Sklaverei. Belgien hat vor dem Kriege nur danach gestrebt, in gutem Einvernehmen mit allen seinen Nachbarn zu leben. Sein König und seine Regierung haben nur ein Ziel: Die Wiederherstellung des Friedens und des Rechts. Aber sie wollen nur einen Frieden haben, der ihrem Lande berechnete Wiedergutmachung (reparations) Bürgschaften und Sicherheiten für die Zukunft verbürgen würde.

Amsterdam, 2. Jan. Dem „Allgemeinen Handelsblad“ wird aus London gemeldet, daß man in allen Kreisen über die Antwort der Alliierten an die Mittelmächte einer Meinung ist. Die Behauptung in der Note der Zentralmächte, daß sie Sieger und die Kriegsfarte bleibend sei, hätte nichts anderes als eine glatte Weigerung zugelassen. Auf einer solchen Basis in Unterhandlungen einzutreten, würde einer glatten Niederlage der Alliierten gleichkommen. Das sei die einstimmige Auffassung der Presse.

„Manchester Guardian“ ist mit der Weigerung, nicht zu verhandeln, einverstanden, aber ist der Meinung, daß noch ein dritter Weg offen bleibe, nämlich der, mit Amerika und den anderen Neutralen in Verbindung zu treten. Die kurze Weigerung durch die Alliierten, so sagt das Blatt, bedeutet, daß die Alliierten gewisse Mindestforderungen haben, über welche nicht gesprochen zu werden brauche, ehe sie nicht mit den Waffen genommen oder vom Feinde zugestanden worden sind. Dies gilt vor allem für alle territorialen Forderungen und Ansprüche auf Grund der Kriegsfarte. Diese werde, so lange der Krieg dauere, durch die Militärmacht vorherrschen. So lange sich noch nicht die wenig einschneidende und vorübergehende Lage gewandt hat, die dem Feinde den Vorteil gegeben hat, müssen wir handeln und nicht reden; aber dieser Maßstab trifft nicht für die allgemeinen Grundsätze, nach denen England strebt, nämlich nach dem neuen Aufbau Europas nach dem Kriege. Es besteht nicht der geringste Grund dafür, weshalb nicht England seine Ideen darüber entwickeln und mit befreundeten Neutralen verhandeln könnte. Wilson muß mitgeteilt werden, daß England ein großes Interesse daran hat, mit ihm seine Pläne für die Aufrechterhaltung des Friedens in einer späteren Zeit wenigstens zu besprechen. England muß versuchen, zu erfahren, welche Rolle die Neutralen spielen wollen und es liegt kein Grund vor, warum diese Debatte nicht während des Krieges fortgesetzt werden sollte. Der Westminster Guardian ist vollkommen mit der glatten Weigerung der Alliierten einverstanden, billigt aber den Ton und die Worte nicht. Das Blatt bezeichnet diese als schlecht in Form und Ausdrucksweise und klagt über die gebrauchten und für ein diplomatisches Dokument von der höchsten Bedeutung unwürdigen, man sollte beinahe sagen, beleidigenden Ausdrücke. Aber abgesehen von den einigermaßen herabdrückenden Fehlern, so sagt das liberale Organ, ist der Inhalt der Antwort so ziemlich das, was man erwarten konnte. Es hätte natürlich auch nichts ändern können.

Die Daily News schreiben: Deutschland hat selbst entschieden, ob es bereit ist, den hauptsächlichsten Forderungen der Gegner durch eine Erklärung entgegenzukommen, die es von der Anschuldigung befreit, daß die Einlabung zum Frieden nur ein Mittel sei, um den Krieg fortzusetzen. Ist es hierzu bereit, dann liegt kein Grund vor, daß wir b. Sache schwieriger gestalten sollten.

Frieden und Amerika.

Genf, 3. Jan. (Voss. Ztg.) Eine New-Yorker Meldung der Pariser Presse vom Sonntag besagt, daß laut „United Press“ die Washingtoner Regierung den Kriegführenden amtlich mitteilte, daß die Auffassung von ihrer Pflicht zur Friedensvermittlung auch die Uebermittlung geheimer Vorschläge in sich einbegreifen würde.

Wilson verbleibt im Weißen Hause, wo er täglich Besprechungen mit Lansing hat. Wilson erklärte, seine ganze Aufmerksamkeit gelte jetzt nur der Friedensfrage.

Sokalnachrichten.

Idstein, den 3. Januar 1917.

Die Neujahrsnacht verlief hier sehr ruhig. Trübes und stürmisches Wetter leitete das neue Jahr ein. Schwere Wolken sandten zeitweise Regen, der den Aufenthalt im Freien verleitete. Als die Glocken das neue Jahr einläuteten, hörte man nur ganz vereinzelt einen lauten Neujahrswunsch rufen. Die Gasthäuser waren um 12 Uhr längst geschlossen, aber auch bis zur 11-Uhr-Feierabendstunde war es in denselben nicht so lebhaft wie in früherer Zeit. Der Krieg hat die frohe Laune des Silvesterabends verschluckt. Das schlechte Wetter nahm auch dem Neujahrstage manches von seinem festlichen Gepräge. Mit dem gestrigen Tage sind wieder mehrere Verordnungen in Kraft getreten, die das öffentliche Leben beeinflussen. Für uns Kleinstädter ist es der 7-Uhr-Ladenschluß; an die Schließung des Postamts um 7 Uhr haben wir uns schon eine geraume Zeit gewöhnt, in der Großstadt tritt dieselbe jetzt ebenfalls ein, woselbst der Nachtverkehr im allgemeinen auch sonst bedeutend eingeschränkt wird. Inzwischen tobt der Kampf auf allen Kriegsschauplätzen weiter, der wie ein Orkan über Europa hinweg und trügerisch sind alle Friedenshoffnungen bis jetzt.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Theodor Greuling, Sohn des Herrn Kaufmann Wilh. Greuling, ausgezeichnet.

Persönliches. Herrn Amtsgerichtsrat Lieber in Wiesbaden wurde der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen.

Des Fest der silbernen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Karl Kreusel und Frau, Johanne geb. Elsemüller.

Eisenbahngüterverkehr. Am 1. Januar 1917 treten Gebühren für die Anweisung des Abfahrs, das Gut von einem Driften zur Beförderung anzunehmen, und für bestimmte Anweisungen des Empfängers in Kraft. Die Gebühr beträgt bei Stückgut 50 Pf., bei Wagenladungen 3 M für die Frachtbriefformung. Mit Wirksamkeit von diesem Tage werden Vorbrude für diese Anweisungen aufgelegt, und von den Eilgut- und Güterabfertigungen abgegeben; ein erstmaliger Bedarf bis zu 5 Stück kann auch von dem „Rechnungsbureau (Druckmaschinenlager) der Königlich Eisenbahndirektion Hannover“ bezogen werden. Nähere Auskunft geben die Eisenbahngut- und Güterabfertigungen.

s. Niederrhausen, 3. Jan. Artillerist Heinrich Reichert, Sohn des Schmiedemeisters Karl Reichert, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

e. Königshofen, 3. Jan. Mathias Mayr von hier wurde zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eisene Kreuz.

Aus Nah und fern.

Ehlhalten, 31. Dez. Der Witwe Johann Nach 11r ist in vorvergangener Nacht ein etwa 50 Pfund schweres Schwein aus dem Stall gestohlen und anscheinend an Ort und Stelle gleich abgestochen worden. Die Eingeweide fand man am Wege nach Bodenhausen. Auch bei der Witwe Schmidt machten die Diebe dem Schweinestall einen Besuch und suchten das etwa 2 Zentner schwere Schwein zu erschlagen, wie die dicken, blutunterlaufenen Beulen am Kopfe des Tieres deutlich zeigen. Hier aber wurden die Gauner wohl gestört und mußten unverrichteter Sache abziehen.

h. Wiesbaden, 2. Jan. Die Kirchensammlungen im Konsistorialbezirk Wiesbaden erbrachten im Jahre 1916 die Summe von 60 487 92 M. Hieran ist die Seidenmission allein mit 16 236,19 M. beteiligt, dann folgt die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen mit 7968,23 Mark.

Limburg, 30. Dez. Das Kriegsgefangenenlager Limburg ist dieser Tage geschlossen worden. Die in demselben untergebrachten Gefangenen wurden, soweit sie nicht auf Arbeitskommandos beschäftigt sind, nach anderen Gefangenenlagern überführt.

h. Sindlingen, 2. Januar. Einem älteren Fräulein wurden eines Nachts aus dem Weinkeller 50 Flaschen Rheinwein gestohlen. Die Sache sprach sich herum und schließlich hieß es, der Wein sei gar kein Rheinwein, sondern kiesjaurer Apfelwein gewesen. Gegen dieses Gerücht macht nun die Dame öffentlich bekannt, daß eine solche Behauptung empörend sei und daß der gestohlene Wein von der Firma R. in Dahlheim (Rheinbessen) bezogen wurde. Wenn die Entkräuter erwiesen werden, soll ihnen neben der Prügel auf die Wange, noch eine solche wegen Verleumdung, geschehen durch Berichtigung des Rheinweines, zugestellt werden.

Arnoldsheim, 1. Jan. Die Scheune des Reinhard Wenzel ist mit sämtlichen Futter- und Streuvorräten niedergebrannt.

h. Bad Homburg v. d. H., 2. Jan. Heute Nachmittag brach im Dachstuhl des Kurhauses ein Brand aus, dem ein erheblicher Teil desselben zum Opfer fiel. Die Feuerwehren konnten in etwa halbstündiger Tätigkeit das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist trotzdem sehr bedeutend, da eine Decke einstürzte und sich die Wassermassen die Treppen hinab in die Säle des Erdgeschosses ergossen. Besonders hat der unter dem Brandherd belegene Prinzenaal mit seinen wertvollen Studarbeiten und seinen Wandtäfeln sehr gelitten. Die Gemälde des Konzertsaales konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsurache konnte bisher nicht ermittelt werden.

h. Bad Homburg v. d. H., 2. Jan. In der heute stattgefundenen ersten Stadtverordneten-sitzung des neuen Jahres teilte Stadtverordneten-vorsteher Dr. Rüdiger mit, daß das Kurjahr 1916 verhältnismäßig gut abgeschnitten habe. Es gegenüber dem Jahre 1915. Der Abfluß der Stadtassenrechnung für 1915 ergab eine Mehrausgabe von 284 964,29 M. Von dieser Summe erhofft man noch 139 000 für ausstehende Lebensmittelausgaben und 7000 M nicht eingezogener Gelder verschiedener Art beizutreiben, so daß sich der Ausfall auf etwa 137 300 M ermäßigen dürfte. Außerhalb der Tagesordnung fand ein ausgedehnter oft sehr heftiger Meinungs-austausch über die Lebensmittelversorgung statt. Hierbei wurde auch mitgeteilt, daß der Magistrat für die Milchversorgung Homburgs ein Auto für 5300 M und zwei Pferde für 7500 M beschafft habe.

h. Nidda, 2. Januar. Oberhalb der Stadt brach ein Hochwasserdamm der schon seit Tagen gewaltige Wassermengen zu Tal führenden Nidda. Die Flutungen stürzten sich in die Stadt und setzten hier das Altstadtviertel, besonders die Umgebung des Marktplatzes tief unter Wasser. Das Vieh wurde aus den Ställen geholt und in höher gelegene Stadtteile gebracht werden. Trotzdem kam manches Tier um. In zahllosen Kellern wurden die Lebensmittel vernichtet. Auch in vielen Häusern und Geschäften richteten die Fluten schweren Schaden, dessen Höhe sich noch nicht annähernd überschauen läßt, an. Im ganzen Niddatal stehen die Gärten und Felder in stundenweiter Ausdehnung unter Wasser.

Kammerzell (bei Fulda), 1. Jan. Am 15. Febr. 1912 kam es bekanntlich in der Nähe des hiesigen Ortes zwischen der Ebenerschen Zigeunerbande und dem Gendarmeriewachmeister von Fulda zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf die Bande auf den Gendarmen und ihm zu Hilfe eilende Landleute Schüsse abfeuerten und später im Kammerzeller Walde den Förster Romanus erschossen. Der 23jährige Zigeuner Hermann Ebender, der vor einiger Zeit in Sittard in Holland verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Fulda als Untersuchungsgefangener verbracht wurde, hat jetzt gestanden, den Förster erschossen zu haben.

h. Ober-Ramstadt, 2. Jan. Beim Spielen am Modau-Ufer stürzte die neunjährige Tochter des Gemeinderats Müller in den hochgehenden Fluß und ertrank.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Mit heller Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Maasgebiet. Im Priesterwalde drangen Patrouillen des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 93 bis in den 3. französischen Graben vor und lehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Südlich des Drosajato-Sees wurden russische Streitkommandos vertrieben. Ostlich von Joczow bei Manasow hielten Stoßtrupps der Leibhusaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere, 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph. Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Kallucanu scheiterten verlustreich. Zwischen Eulita- und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstände der Russen und Rumänen abgeklagen und Barjesi und Popesci nach Kampf besetzt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Madenjen. Unsere Bewegungen vollzogen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Zabala und der Ebene drängten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich Joczani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer befestigten Stellung der Russen. Pintercoști und Rera am Milcuwal wurden gestürmt. 404 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrußa ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Macareni, Sila und nach Macin hinein vordringend.

Mazedonien.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Letzte Meldungen.

III Kopenhagen, 3. Jan. Die Zeitung „Politiken“ bringt in ihrer heutigen Nummer einen bemerkenswerten Artikel zur Lage, in dem es u. a. heißt: Der Krieg wird fortgesetzt. Dieses unheimliche Wort ist das Gleichmütige aller Äußerungen der leitenden Staatsmänner in den

kriegsführenden Ländern und der hervorstechendsten Blätter. Bezeichnend ist es, daß selbst die friedensfreundlichen Blätter in Deutschland sagen, der Krieg müsse weitergehen. Gleichwohl sind auch die Friedensausichten keine so schlechten, wie die pessimistischen Äußerungen vermuten lassen. Trotz der scharfen Worte vergißt man doch nicht auf beiden Seiten dem Friedenswunsch und dem Friedensdrang Ausdruck zu verleihen. Das Blatt führt dann weiter die Worte des Reichslankers mit der darin ausgesprochenen Hoffnung, daß das Jahr 1917 den Frieden bringen werde, an und vertritt die Ansicht, die Schlußworte der Neujahrsbotschaft Kaiser Wilhelms „Wir halten durch“ deuten auf eine friedliche Richtung der deutschen Politik hin. Diese Worte seien dahin auszulegen, daß Deutschland durchhalten werde, bis sich eine Gelegenheit biete, die Friedensverhandlungen tatsächlich aufzunehmen.

III Genf, 3. Jan. (B.Z.) Die Pariser Blätter aus Madrid melden: Es bezeichnen mehrere Zeitungen die spanische Antwort auf die Wilson-Note als parteiisch zu Gunsten der Entente. Andere dagegen nehmen sie opportunistisch an und erklären sich zufrieden. Ministerpräsident Romanones dementiert die Meldung, daß Spanien mit dem Berliner Kabinett in Verhandlungen stehe über die Verwendung der seit Beginn der Feindseligkeiten in spanischen Häfen verankerten deutschen Schiffe.

Bekanntmachung

über die Verfütterung von Hafer an Einhufer und Zuchtbullen. Vom 23. Dezember 1916.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a der Bekanntmachung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

1. Die Hafermenge, welche die Halter von Einhufern in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wird auf 6 1/2 Zentner für den Einhufer festgesetzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraumes gehalten wird, darf sich diese Menge für jeden fehlenden Tag um je 4 1/2 Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31. Mai 1917 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

2. Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferfütterung erteilt ist, 1 Pfund für den Tag verfüttern.

Berlin, 23. Dezember 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts: von Bafodt.

Milchkarten.

Die gegen Fettkarten ausgetauschten Milchkarten laufen sämtlich am 5. Januar ab. Falls Erneuerung derselben gewünscht wird, müssen die Milchkarten und zwar beide Ausfertigungen, am Freitag, nachmittags von 5-6 Uhr

in der Gewerbeschule zur Verlängerung vorgelegt und dabei die neue Fettkarte Nr. 9-12 abgeliefert werden. Der Termin muß genau eingehalten werden. Der nächste Umtausch von Fettkarten gegen Milchkarten kann erst Anfang Februar erfolgen.

Alle roten Milchkarten, welche nicht mit dem Verlängerungsvermerk des Ausschusses versehen sind, verlieren am Samstag ihre Gültigkeit. Es darf also von diesem Tage für solche Karten keine Vollmilch mehr verabfolgt werden.

Idstein, 3. Januar 1916.

Ausschuß für Milchversorgung.

Vaterländischer Frauenverein Idstein.

Allen denen, die im Januar ihren Geburtstag begehen, entbieten wir unsere

herzlichsten Glückwünsche

in der Hoffnung, daß 1917 dazu berufen sein möge, uns und unserem Vaterlande den heißersehnten, ruhmreichen Frieden zu bringen.

Für Nov. und Dez. gingen folgende Spenden bei unserer Kassensührerin, Frau Ziegenmeyer ein:

von Ungenannt	13.— M
Fritz Maronde	0.50 "
Frl. Laffmann	2.— "
Frl. Thormählen	1.— "
R. R.	20.— "
" "	5.— "
" "	5.— "
" "	1.— "

zusammen 47.50 M.

Allen lieben Geborn herzlichsten Dank.

Das Geburtstagsbüro.

Gaub. anständiges

Alleinmädchen

am 15. Januar in gute Stelle gesucht. Lohnanprüche und Zeugnisabschriften erbittet Frau Emmerling, Wiesbaden, Schöne Aussicht 24.

Am 1. Weihnachtstage wurde in der Taunusstr. ein schwarzes Tuch verloren. Der ehl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in dem Verlag der Idsteiner Zeitung abgeben zu wollen.

Tüchtiges Mädchen

zum 15. Januar gesucht.

Frau M. Leu, Bahnhofstr. 24.

4-5 Hühner zu verkaufen.



Zu erfragen im Verl. d. Idst. Btg.

Kartoffelbestandsaufnahme.

Alle Haushaltungsvorstände, die in diesem Erntejahr Kartoffeln gekauft haben oder noch kaufen müssen (Versorgungsberechtigte), sind verpflichtet, spätestens am 2. Januar bei dem Gemeindevorstand schriftlich oder mündlich anzuzeigen, welche Kartoffelbestände sie am 1. Januar 1917 haben und aus wie viel Personen ihr Haushalt besteht.

Nicht rechtzeitige oder falsche Anzeige wird mit Entziehung der Vorräte, Geldstrafen bis zu 1500 M und Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten bestraft.

Die Gemeindevorstände ersuche ich, vorstehendes mehrfach ortsüblich bekannt zu machen, darauf hinzuweisen, daß den Versorgungsberechtigten täglich $\frac{3}{4}$ Pfund Kartoffeln zur Verfügung stehen, und mir bis zum 5. Januar die Summe der angezeigten Vorräte und die Gesamtzahl der Versorgungsberechtigten zu berichten.

Mit der Nachprüfung der Angaben — nähere Anweisungen werde ich noch geben — kann sofort, insbesondere bei der bemittelten und nicht körperlich tätigen Bevölkerung begonnen werden.

Ueber falsche Angaben ist mir zu berichten.
Langenschwalbach, 27. Dez. 1916.

Der Königliche Landrat:

D. D.: Dr. Ingendorf, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß durch die für die hiesige Stadt bestellte Kommission die Aufnahme der Kartoffeln erfolgt und diese Aufnahme für die Kartoffelbestände am 1. Januar 1917 gültig ist. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die etwa mit dieser Aufnahme nicht einverstanden sind und wo Differenzen entstanden waren, werden ersucht, dieselben bis zum 5. ds. Mts. bei dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Bauunternehmer und Landwirt Wilhelm Werner mitzuteilen.

Idstein, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Verkauf

im Rathaus Donnerstag:

Büchlinge das Stück 20, 30 und 40 Pfg.

Buchstabe A—L 2 $\frac{1}{4}$ —3 Uhr

M—Z 3—4 Uhr

Handläse das Stück 15 Pfg. (Landwirte ausgeschlossen) (etwa 2 Stück auf jede Person.)

Buchstabe M—Z 4—4 $\frac{1}{2}$ Uhr

A—L 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr

Freitag von 3—4 Uhr

Rübenkraut das Pfund 36 Pfg.

Lebensmittellisten vorzeigen.

Holzfallung.

In Hinblick auf das neue Hilfsdienstgesetz und das dieserhalb schon ergangene Ausschreiben des Herrn Landrats vom 7. 12. 1916 richten wir an alle hiesigen Einwohner von 17 bis 60 Jahren welche, namentlich die Landwirte, in dem Wintermonat weniger Arbeit haben, die Aufforderung, sich für die Holzfallungen als Arbeiter bei Förster Steffens bis zum 10. ds. Mts. zu melden. Da es in diesem Winter an Holzhauern sehr mangelt, so ist dies nicht nur eine vaterländische sondern auch eine bürgerliche Pflicht.

Idstein, 3. Januar 1917.

Kriegsfürsorge.

Der k. d. Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Dezember (mit den vom Monat November 1916 an erhobten Sätzen) wird Samstag, d. 6. ds. Mts., vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, 3. Januar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Hofheim a. T.

Ein anständ. saub. Mädchen, das alle Hausarbeiten versteht, gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Joh. Hammel, Hauptstr. 44—46.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben und der Beerdigung unseres lieben Bruders, Entels, Neffen und Beaters

Georg Langemeier,

Kanonier im Fuß-Art.-Regt. 13 sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen hiermit herzlichen Dank.

Die trauernden Angehörigen.

Niedernhausen, den 1. Jan. 1917.

Infolge der allgemeinen Teuerung sehen sich die unterzeichneten Ärzte genötigt, von heute ab in der Stadt Idstein folgende Mindestgebühren für ihre ärztlichen Leistungen in Anwendung zu bringen:

Eine Beratung in der Sprechstunde (mündlich oder telephonisch) M 1.—

Eine Beratung außer der Sprechstunde (mündlich oder telephonisch) M 2.—

Jeder Besuch in der Wohnung des Kranken bei Tag: M 5.—

a) bei den Steuerpflichtigen 1. Klasse M 3.—

b) " " " 2. " M 1.50

c) " " " 3. " M 1.50

Sofort oder während der Sprechstunde, sowie an Sonn- und Festtagen mittags nach 12 Uhr verlangte und ausgeführte Besuche werden doppelt, Nachtbesuche dreifach berechnet.

Für alle besonderen Leistungen kommen die Sätze der preuß. Gebührenordnung in Betracht.
Idstein, den 3. Januar 1917.

San.-Rat Dr. Klein,

prakt. Arzt.

Dr. Petzsch,

prakt. Arzt.

Sprechstunden:

an Werktagen von 8—9 Uhr morgens und 12—1 Uhr mittags,

an Sonntagen nur von 8—9 Uhr morgens.

Du warst so gut, Du starbst so früh,
Vergessen werden wir Dich nie.
Wir konnten Dich nicht sterben sehen
Und nicht an Deinem Grabe stehen.
Nun ruhe still, Du gutes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Wiedersehen war seine
und unsere größte Hoffnung.



Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge schwerer Verwundung am 21. Dezember mein guter Mann, unser treusorgender Vater, braver Sohn, unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Grenadier Hermann Volkmar

im Ref. Inf.-Regt. Nr. 203

im 35. Lebensjahre.

Würsdorf, Idstein, Schießheim, 2. Januar 1917.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Pauline Volkmar, geb. Reuter und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben

Frau Wilhelmine Sommer Wwe.

sagen wir allen innigen Dank. Besonders danken wir Herrn Dekan Ernst für die tröstenden Worte am Grabe, sowie allen, die der Verstorbenen das Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben u. für die zahlreichen Blumenspenden.

Idstein, den 2. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hrob. Sommer, Berlin

Wilh. Reicher, Idstein

Chr. Störkel u. Frau Henriette, geb. Sommer, Frankf. M.



Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden verschied heute Abend 1 $\frac{1}{2}$ Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Christian Best

Veteran von 1870/71

im Alter von 70 Jahren.

Idstein, 1. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Born-gasse 15.

Stadtkasse Idstein.

Das Realschulgeld für das 2. Halbjahr 1916 (Okt. 1916—März 1917) wird zur Zahlung hierdurch angefordert.

Idstein, den 3. Jan. 1917.

Der Stadtrechner.

Bank-Konto Kass. Landesbank Nr. 151.

Milch-Zentrifugen

offertiert in großer Auswahl zu billigen Preisen
Phil. Klaus, Niedernhausen.

Krieger-Verein Idstein i. Ts.



Wir erfüllen die traurige Pflicht, den Kameraden von dem Ableben unseres lang-jährigen Mitgliedes

Christian Best

Veteran von 1870/71

Kenntnis zu geben. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr statt. Die Kameraden werden ersucht, vollständig daran teilzunehmen. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Antreten im Vereinslokal. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Kriegs-

Warenumsatz-

Besitz-

und Einkommen-

Steuer=

Erklärungen, Revisionen u. Berufungen erledigt unter strengster Diskretion

Bücherrevisor Endw. Götz,

Niedernhausen.

— Fernsprecher Nr. 45. —